



Reflexion über eine Notfallsituation

HKB B9

Sunne Kern | Wyland-Tagesbetreuung | 24.10.2022

Inhaltsverzeichnis

<u>NOTFALLSITUATION BESCHREIBEN</u>	<u>2</u>
<u>GEFAHREN</u>	<u>3</u>
<u>PROFESSIONELLES HANDELN</u>	<u>3</u>
WIE WURDE FÜR SICHERHEIT GESORGT?	3
WELCHE ERSTE HILFEMASSNAHMEN WURDEN GETROFFEN?	3
BRAUCHTE ES UNTERSTÜTZUNG VON DRITTPERSONEN?	3
WELCHE HILFSMITTEL WURDEN BENÖTIGT?	4
WER HAT DIE ANGEHÖRIGEN INFORMIERT? WIE HABEN SIE AUF DIE NACHRICHT	4
REAGIERT?	4
<u>KURZBERICHT</u>	<u>4</u>
<u>SCHLUSSFOLGERUNG</u>	<u>4</u>

Notfallsituation beschreiben

Frau B. ist 26 Jahre alt und hat mit 18 Jahren die Diagnose Mitochondriale Enzephalomyopathie bekommen.

Bei den mitochondrialen Störungen (Mitochondriopathien) handelt es sich um eine Gruppe erblicher Stoffwechselstörungen, die entstehen, wenn die Mitochondrien im Körper nicht richtig funktionieren. Erbkrankheiten treten auf, wenn Eltern ihre defekten Gene an ihre Kinder weitergeben, die dann bei den Kindern zu diesen Krankheiten führen.

Mitochondrien sind winzige Strukturen in den Zellen, die diese mit Energie versorgen. Mitochondrien gibt es in jeder Zelle, außer in den roten Blutkörperchen. Anders als die anderen Strukturen innerhalb der Zellen enthalten Mitochondrien einen Teil ihres Erbguts in sich selbst, das nur von der Mutter weitervererbt wird. Andere genetische Substanzen für die Mitochondrien befinden sich im Zellkern zusammen mit dem Rest des genetischen Materials der Zelle. Kinder mit einer Erkrankung müssen eine Anomalie von jedem Elternteil erben.

<https://www.msmanuals.com/de/heim>

Erkannt wurde die Krankheit durch epileptische Anfälle mit elementaren visuellen Halluzinationen. Frau B. erklärte mir, dass sie am Anfang wie aus dem nichts Sternchen gesehen hat. Ausgeprägter wurde es als sie tonisch-klonische Krampfanfälle bekommen hat. Ihren letzten grossen Anfall hatte Frau B. vor ca. 6 Jahren. «Kleine», ca 1-minütige Anfälle hat Frau B. durchschnittlich einmal in 6 Wochen. Frau B. hat Spastiken und einen Tremor in den Händen, durch welche sie zum Beispiel Schwierigkeiten bei an- & ausziehen hat. Ihr Blickfeld ist eingeschränkt, was das Lesen erschwert. Frau B. kommt alle 2 Wochen immer am Montag in die Wyland-Tagesbetreuung und hat dann immer einen Notfallspray dabei. Das Betreuungspersonal weiss Bescheid, wo sich dieser Spray befindet, und weiss auch Bescheid darüber, dass Frau B. einen Anfall ankündigen kann. Frau B. hatte vor dem 3.10.2022 noch nie einen epileptischen Anfall in der Wyland-Tagesbetreuung.

Montag, 3. Oktober 2022

Frau B. hatte eine lange Mittagsruhe gemacht, bis ich sie aufgenommen hatte und wirkte noch ein wenig müde. Dann begleitete ich Frau B. in den unteren Stock und bot wie gewohnt etwas zu trinken an. Sie verbrachte ca. 20 Minuten damit frei Hand zu zeichnen und nahm an Gesprächen mit einem anderen Tagesgast und einer Betreuungsperson teil. Beim zeichnen hatte sie leichte Zuckungen in der Hand, was jedoch meistens so ist.

Gegen 16 Uhr sagte Frau B. zu mir, dass sie den Notfallspray jetzt brauche. Ich merkte ihr noch nichts an und sagte ihr Bescheid, dass ich ihn direkt hole. Sie konnte nicht mehr weiter malen und fing dann am gesamten Oberkörper zu zittern an. In ihrem Necessaire habe ich dann zwei Nasensprays gefunden. Frau B. konnte mir nicht sagen, welcher der richtige ist, da sie kaum etwas sehen konnte. Sie konnte mir sagen, dass sie kaum etwas

sehen kann und dass sie noch anwesend ist. Ich habe das Nasenspray aus der Hülse genommen und versuchte ihr dann einen Stoss vom Spray zu geben, jedoch musste ich sie halten, weil sie stärkere Zuckungen bekommen hatte und ich umgehen wollte, dass sie sich anschlägt oder vom Stuhl fällt. Ich konnte nicht beides gleichzeitig machen und hatte dann direkt meine Berufsbildnerin gerufen, während ich Frau B. leicht festhielt. Meine Berufsbildnerin war sehr schnell gekommen und konnte dann Frau B. das Nasenspray geben. Frau B. war die ganze Zeit über anwesend und ansprechbar, konnte nur nicht richtig antworten. Sie beruhigte sich mit dem Nasenspray sehr schnell. Ich blieb bei ihr und als sie fast keine Zuckungen mehr hatte, legten wir sie auf den Boden. Sie war sehr erschöpft, konnte reden aber mochte nicht. Nach ein paar Minuten half ich ihr aufzustehen und begleitete sie ins Wohnzimmer. Sie kippte fast um, ich musste sie gut festhalten. Da angekommen setzte ich sie aufs Sofa und versicherte, dass alles wieder in Ordnung ist. Sie wollte nichts zum Trinken, fragte jedoch nochmals nach dem Spray da die Zuckungen nicht ganz aufgehört hatten. Ich holte den Spray und sie gab sich selbstständig noch einen Hub. Ich blieb bei ihr und sie fragte, ob sie gleich nach Hause gebracht werden könnte. Sie meinte, dass sie sehr erschöpft sei und sie sich zuhause am besten erholen könne. Ich zeigte volles Verständnis und klärte es mit meiner Berufsbildnerin ab. Frau B. wurde direkt nach Hause gebracht und wurde von meiner Berufsbildnerin zuhause noch weiter betreut. Sie brauchte Unterstützung beim Gehen, Umziehen und sie brauchte eine Tablette Dafalgan Extra gegen Kopfschmerzen.

Gefahren

Für Frau B. hätte es gefährlich sein können, wäre sie allein gewesen. In der Tagesbetreuung ist sie jedoch kaum alleine. Sie hätte sich verletzen können, weil z.B. hinter ihr ein Geländer war und vor ihr der Tisch, was beides hart ist. Wenn sie zu Hause alleine ist, trägt sie jeweils einen speziellen Sturzhelm.

Professionelles Handeln

WIE WURDE FÜR SICHERHEIT GESORGT?

Ich habe Frau B. gehalten, damit sie sich nicht verletzt. Dabei habe ich dafür geschaut, dass sie nicht vom Stuhl fällt und keine anderen Gegenstände wie z.B. ein Stift eine Gefahr darstellen könnten.

WELCHE ERSTE HILFE MASSNAHMEN WURDEN GETROFFEN?

Ich denke die erste Hilfe Maßnahme war, den Spray zu holen und dann für die sonstige Sicherheit zu sorgen. Als ich gemerkt hatte, dass ich es allein nicht schaffe, rief ich als weitere Hilfemassnahme meine Berufsbildnerin.

BRAUCHTE ES UNTERSTÜTZUNG VON DRITTPERSONEN?

Wie ich schon erwähnt hatte, musste ich meine Berufsbildnerin rufen. Das hätte ich, auch wenn es nicht so dringend gewesen wäre, sowieso früher oder später gemacht, da es eine schwierige und neue Situation für mich war.

WELCHE HILFSMITTEL WURDEN BENÖTIGT?

Außer dem Notfallspray wurden keine weiteren Hilfsmittel gebraucht. Als wir Frau B. zu zweit auf den Boden gelegt hatten, wollte sie kein Kissen. Um in die Stube zu gehen konnte sie sich bei mir abstützen.

WER HAT DIE ANGEHÖRIGEN INFORMIERT? WIE HABEN SIE AUF DIE NACHRICHT REAGIERT?

Bei Frau B. war noch niemand zuhause, jedoch kann sie sich gut selbst mitteilen. Deshalb konnte sie ihrem Partner selbst Bescheid sagen. Da sie diese Anfälle regelmäßig hat und es sozusagen „fällig“ war, denke ich, haben ihre Angehörigen nicht überrascht reagiert.

Kurzbericht

Frau B. erlitt einen epileptischen Anfall und brauchte dabei einen Notfallspray und Betreuung von Betreuungspersonal.

Ich hatte davor noch nie so eine Situation erlebt und war innerlich ein wenig geschockt. Ich achtete darauf, dass ich es mir nicht anmerken liess, um Frau B. nicht unnötig zu beunruhigen. Ich war jedoch auch darauf vorbereitet. Wir hatten in der Schule schon kurze Inputs zum Thema Epilepsie und Notfallsituationen im Allgemeinen. Ich hatte mit Frau B. auch schon über ihre Erkrankung geredet und ich denke, dass es auch wichtig ist, ihre Geschichte zu kennen um sie besser zu verstehen. Ich denke, ich habe ruhig reagiert und musste auch schnell agieren. Ich hatte Angst etwas falsch zu machen, aber ich fühlte mich auch irgendwie gut. Ich war froh, konnte ich diese spezielle Situation erleben. Ich konnte dadurch dazu lernen und Erfahrungen sammeln. Es beruhigt mich, dass ich Frau B. helfen konnte. Ich bin sehr froh darüber, dass ich direkt meiner Berufsbildnerin rufen konnte und sie so schnell gekommen ist. Ich merkte auch, dass meine Berufsbildnerin, sehr gut mit solchen Situationen umgehen kann, denn sie hat viel Erfahrung.

Schlussfolgerung

Ich denke am wichtigsten ist, in einer Notfallsituation **immer** bei Frau B. oder allgemein bei der betreuten Person zu bleiben. Auf ihre Bedürfnisse und die Sicherheit zu achten, spielt sicher auch eine grosse Rolle.

Ich habe auch gemerkt, dass es sehr wichtig ist Hilfe zu rufen. Meine Berufsbildnerin hat Erfahrung und ist diplomierte Pflegefachfrau. Ich bin dankbar die Erfahrung gemacht zu haben und fühle mich sicherer in diesem Bereich. Was ich auch schätze, ist die Rückmeldung von meiner Berufsbildnerin und auch von Frau B. Meine Berufsbildnerin hat mir gesagt, dass ich gut reagiert habe und hat mir die Rückmeldung von Frau B. weitergeleitet, die sehr positiv war.